

Maun

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

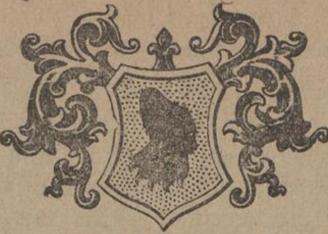
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-



Blatt

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 25.

Donnerstag, 1. März 1917.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren.

Vom 28. Februar 1917.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte an Schuhwaren erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 23. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1420) wird deshalb Folgendes bestimmt:

§ 1.

Am 12 März 1917 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme von Schuhwaren vorzunehmen.

Schuhwaren im Sinne dieser Bekanntmachung sind solche, die ganz oder zum Teil aus Leder-, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen.

Schuhwaren, welche vollständig aus Holz hergestellt sind, unterliegen nicht den Vorschriften dieser Bekanntmachung und sind daher nicht meldepflichtig.

§ 2.

Meldepflicht besteht für die mit Beginn des 12. März 1917 vorhandenen gesamten Vorräte der im § 1 Abs. 1 und 2 verzeichneten Gegenstände, soweit nicht in § 3 Ausnahmen festgesetzt sind. Die Bestandsaufnahme hat nach folgenden Warengattungen getrennt zu erfolgen:

Warengattung I: Arbeitsschuhwerk aller Art (einschließlich Schaffstiefel)

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehört schweres Schuhwerk mit genagelten oder genähten Unterböden, dessen Schaft aus Spalt-, Kind-, Koff- Wild- oder ähnlichen Oberleder besteht, gleichgültig ob die Sohle aus Leder, Holz oder anderen Erbschaftstoffen hergestellt ist.

Warengattung II: Kräftiges Leder-Straßenschuhwerk aller Art

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehört im wesentlichen Schuhwerk aus Koffleder jeder Art außer Kofflack, aber einschließlich Koffchevreau, ferner aus Koffbox, Kindkox, Mastbox- und Kindleder, Spilt und dergleichen, ohne Rücksicht auf Schaft oder Bodenausführung, einschließlich Holz- oder sonstigen Erbschaftsohlen.

Warengattung III: Anderes Leder-Straßenschuhwerk aller Art, soweit nicht unter II oder IV genannt,

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe 26 und kleiner).

Hierzu gehört im wesentlichen Schuhwerk aus farbigem oder schwarzem Chevreau-, Boxkalf- oder sonstigem Kalfleder, Ziegen-, Schaf-, Sämisch-, Reh-, Hirschleder und dergleichen, auch mit Stoffeinsätzen, ohne Rücksicht auf Schaft- oder Bodenausführung, einschließlich Holz- oder sonstigen Erbschaftsohlen.

Warengattung IV: Straßenschuhwerk aus Lackleder

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehört auch Schuhwerk aus Lackleder mit schwarzen oder farbigen Leder- oder Stoffeinsätzen.

Warengattung V: Reitstiefel aller Art.

Warengattung VI: Tanzschuhe, Gesellschaftsschuhe, Haus- und Luxuspantoffeln

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Hierzu gehören im wesentlichen Tanzschuhe und Gesellschaftsschuhe aus Leder und Stoffen aller Art mit leichter gewendeter Sohle und Holzabsätzen, ferner Haus- oder Pantoffeln mit Absätzen von mehr als 3 cm Höhe aus Seide, Atlas, Brokat, Sammet, Lackleder (nicht Lacktuch) oder Wildleder (Sämischleder).

Warengattung VII: Sandalen aller Art

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Warengattung VIII: Haus- und Pantoffeln aller Art, soweit nicht unter Warengattung VI bereits genannt,

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Warengattung IX: Straß- und Sportschuhe aus Stoffen aller Art

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

§ 3.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. Schuhwaren, die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen,
2. die im Gebrauch befindlichen Schuhwaren,
3. Schuhwaren, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist,
4. Erstlingschuhe ohne Absatz bis zur Größe 22 (15 cm) einschließlich,
5. Gummischuhe.

§ 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Vereine, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben oder bei denen sich solche unter Vollaufsicht befinden. Die Vorräte, die sich mit Beginn des 12. März 1917 nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat.

Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Ist der Eigentümer ein Reichsausländer, so ist außer dem Namen und Wohnort desselben auch seine Staatsangehörigkeit anzugeben.

Speditoren und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldepflichtige Gegenstände in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Erhebung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihrer zuholen. Wird die Auskunft nicht erteilt oder erscheint sie dem Spediteur oder Lagerhalter nicht glaubhaft, so ist der Spediteur oder Lagerhalter verpflichtet, dies der Reichsbekleidungsstelle anzuzeigen.



§ 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldeformen erstattet werden. Meldepflichtige, welche Eigentümer der zu meldenden Gegenstände sind, haben die Meldeformen Ia und IIa, alle sonstigen Personen die Meldeformen Ib und IIb zu benutzen. Die Meldeformen müssen spätestens am 17. März 1917 bei den Amtsstellen eingereicht sein, die von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einsammlung beauftragt sind. Mitteilungen irgend welcher Art dürfen auf den Meldeformen nicht vermerkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Muster der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Ausführungsbestimmungen erlassen.

§ 7.

Wer den Vorschriften des § 1 Abs. 1 und 2, der §§ 2, 4, 5 oder den nach § 6 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird nach § 20, Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, und Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Berlin, den 28. Februar 1917

Reichsbekleidungsstelle. Geheimer Rat Dr. Beutler, Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Ausführungsbestimmungen zur Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Bestandsaufnahme v. Schuhwaren vom 28. Februar 1917.

Auf Grund der Bestimmungen in § 18. der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1916 werden für die von der Reichsbekleidungsstelle unter dem 28. Februar 1917 angeordnete Bestandsaufnahme von Schuhwaren folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1.

Mit der Ausgabe und Einsammlung der Meldeformen werden die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung, im übrigen die Amtshauptmannschaften beauftragt. Diese Behörden sind berechtigt, sich der Hilfe anderer ihnen untergeordneter Stellen bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu bedienen.

§ 2.

Jeder Meldepflichtige hat seinen Bedarf an Meldeformen, und zwar Eigentümer der zu meldenden Gegenstände die Meldeformen Ia und IIa, bei der für seinen Wohnsitz zuständigen Behörde (§ 1) rechtzeitig zu erheben und nach Ausfüllung spätestens am 17. März 1917 an derselben Stelle wieder abzuliefern.

§ 3.

Wer den Vorschriften in § 2 dieser Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird, nach § 20 Nummer 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Dresden, den 28. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1916 bestrittenen Verläge

a) an Viehseuchen-Entschädigungen (Verordnung vom 6. April 1912, Gef. und V.-Bl. Seite 51 ff.),

b) an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen (Gesetz vom 2. Juni 1893 24. April 1906 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gef. und V.-Bl. S. 74 und 364 ff.),

sind nach der Viehaufzeichnung vom 1. Dezember 1916 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche Pferd zu a: 1 M. 53 Pf., Rind unter 3 Monaten zu a: 9 Pf., Rind von 3 Monaten und darüber zu a: 9 Pf., zu b: 3 M. 24 Pf., zusammen: 3. M. 33 Pf., sowie für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Rind von 3 Monaten und darüber zu b: 3 M. 24 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden.

Wegen der Einhebung und Ablieferung der Beiträge verbleibt es bei dem zeitlichen Verfahren.

Dresden, den 28. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

Butterverkauf

durch die Butterhändler gegen den Abschnitt C der Landesfettkarte beginnt **Mittwoch, den 28. d. M.** In Kamenz und Elstra gelangt je zur Hälfte Bezirksbutter (252 M. für das Pfund) und dänische Butter (3.70 M. für das Pfund) zum Verkauf, in den übrigen Orten nur Bezirksbutter.

Die Belieferung des Abschnittes D der Landesfettkarte mit 80—90 gr Margarine oder dänische Butter wird Ende dieser Woche erfolgen.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 27. Februar 1917.

Brotbereitung.

Durch die von der Reichsgetreidestelle angeordnete Ausmahlung des Roggens und Weizens zu mindestens 94 vom Hundert wird künftig den Bäckern nur noch 94 %iges Roggen und Weizenmehl zugewiesen werden können. Die vorhandenen Mehlbestände gestatten es jedoch, daß bei der diesmaligen Mehluweisung noch 80 %iges Weizenmehl und zum Teil auch noch 82 %iges Roggenmehl zur Verteilung gelangen kann.

Trotz der Verwendung von 94 %igem Roggenmehl hat es bis auf weiteres bei der bisher angeordneten Brots Streckung durch Zusatzstoffe zu verbleiben. Es müssen also nach wie vor auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Zusatzstoffe verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Borgen von Mehl bei einem anderen Bäcker oder gar bei einer Mühle, wie es bisher recht üblich geworden ist, gänzlich unzulässig ist.

Zuwiderhandlungen werden unabsichtlich nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Diese Bestimmungen gelten auch für die revidierten Städte Kamenz und Pulsnitz.

Kamenz am 27. Februar 1917.

Die Königliche Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Kamenz und Pulsnitz.

Am **Sonnabend, den 3. März 1917 von 1—5 Uhr nachm.** findet im Keller des Rathauses

Verkauf von Speisekohlrüben

zum Preise von 6 Pfg. für ein Pfund statt.

Von **Freitag, den 2. März 1917** ab werden in hiesigen Kartoffelverkaufsstellen

Speisekartoffeln

zum Preise von 7½ Pfg. für ein Pfund abgegeben. Auf die roten und gelben Abschnitte Nr. 7 werden die restlichen Mengen von je 1 Pfd. auf die gelben und 2 Pfd. auf die roten Karten verabsolgt.

Pulsnitz, am 1. März 1917.

Der Stadtrat.

Zum Besten der Landesammlung für den Heimatdank

soll **Sonntag, den 4. März d. J.,** nachmittags 6 Uhr in der Schulturnhalle zu Pulsnitz ein

Vortragsabend

mit **gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen**, ausgeführt von Schulkindern, dem Lehrerquartett und anderen freiwilligen Kräften stattfinden. Eintritt 50 Pfg. für die Person.

Weitere Spenden für die Stiftung Heimatdank werden auch bei dieser Veranstaltung gern entgegengenommen.

Der Verein Heimatdank für die Stadt Pulsnitz.

Deuli-Krammarkt in Elstra

am 11. und 12. März 1917.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingetragte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin O. Überall erhältlich



Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 28. Februar 1917, nachm. 1/4 Uhr
Großes Hauptquartier, 28. Februar 1917
Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Aisne-Front wurden abgewiesen.
Im Ancre-Geb. und weiteren Infanteriegefechten im Vorfeld unserer Stellungen nach Abstoß der Feindtruppen.
Westlich von Bailly, an der Aisne, wurden einige unserer Flak-Sicherungen von den Franzosen überrumpelt. Durch Gegenstoß kamen die postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.
Auf dem linken Maasufer scheiterten französische Teilmannschaften, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nördlich von Avoourt vorbrachen.
Westlich von Markirch (Begeßen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:
Die Lage ist unverändert.
Front des Generalobersten Erzherzog Josef:
Beiderseits der Vale-putna-Strasse, im Südteil der Waldkarpaten, brachte ein gut vorbereiteter, forsch durchgeführter Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1300 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre, 9 Minenwerfer erbeutet. Die genommenen Stellungen wurden gegen mehrere nördlich-Gegenangriffe gehalten.
Ein südlich der Stellung gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.
Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Mackensen
Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar genommenen Höhenstellungen östlich von Baralovo nach ausgiebiger Feuerorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Kubbreit Boden ging uns verloren.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Von der Ostfront

Vorbereitungen für Frühjahr und Sommer im Osten.

T. U. Berlin, 28. Februar. Die Vorgänge an der Ostfront stehen bei nachlassender Kälte im Zeichen der Vorbereitung der großen Operationen für Frühjahr und Sommer. Die Besuche der Russen, durch blutige Massenkämpfe am Tartaropass am 23. und 24. Februar einen eventuellen späteren Einbruch nach Ungarn vorzubereiten, blieben erfolglos und wurden bisher nicht wieder aufgenommen. Dagegen brachten deutsche Vorstöße an der Valeputna-Strasse neuen Gewinn, welcher die bisherigen Erfolge bei Messecanesti planmäßig weiter ausbaute. An der Höhe südlich der Strasse wurden die für die deutschen Linien ungenügenden feindlichen Anlagen zerstört und die Unterstände gesichert. Die Höhe nördlich der Strasse wurde für dauernde Besetzung eingerichtet und an das das deutsche System angegliedert. Die Größe des Erfolges geht abgesehen von dem hohen taktischen Wert der eroberten Höhen, schon aus den im Heeresbericht gemeldeten erheblichen Beutezahlen hervor.

Vom Balkan.

Die Beschießung von Monastir.

Fasol, 28. Februar. Das serbische Pressebureau meldet von der mazedonischen Front: Nach kurzer Ruhepause haben die Bularen und Deutschen die Beschießung der offenen Stadt Monastir wieder aufgenommen. Täglich gibt es Tote und Verwundete. So wurden am 23. Februar drei Personen getötet und mehrere verletzt. Mehrere Häuser wurden während des letzten Bombardements zerstört. Die Opfer sind Greise, Frauen und Kinder.

Vergeblliche Angriffe der Italiener.

Am 27. Februar versuchten die Italiener neuerdings, die Höhe 1050 im Cerna-Bogen zu nehmen, gegen die sie bereits verschiedene Male vergeblich angegriffen sind und deren angebliche Eroberung die italienische Presse bereits mehrmals unter bombastischem Ruhmgerede verkündete. Nach starkem, mittags einsetzender Artilleriefeuer gingen dicke Schwärme in zwei Kilometer Breite gegen die Berakuppe und die anschließenden Höhen vor. Bis an die Gräben herangekommen, wurden sie mit Handgranaten blutig abgewiesen. Nur in ein kleines Grabenstück vermochten sie einzudringen. Ein sofortiger Gegenstoß warf sie jedoch wieder hinaus. Das Verfolgungsfeuer, in das die Flüchtenden gerieten, verdoppelte die Verluste des Angreifers. Die ganze Stellung blieb restlos in deutschem Besitz.

Krieg zur See.

Erfolgreiche Fahrt eines Unterseebootes.

T. U. Berlin, 27. Februar. Am 13. Februar hat das französische Marineministerium gemeldet, daß ein feindliches Unterseeboot am 12. Februar, 5 Uhr nachmittags, nahe der Abraumündung aufgelaucht sei und sechs Kanonenschiffe auf die Küste abgebeugt habe. Die Küstengeschütze hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das, von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte.

Das betreffende Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der Korbes de l'Abour bei Bayonne ausgiebig beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere große Brände bestätigt. Erst nach geraumer Zeit wurde das Boot von einer Küstenbatterie ergebnislos unter Feuer genommen.

Das betreffende Unterseeboot und noch ein anderes haben elf Dampfer, drei Segler und zwei Fischfahrzeuge von insgesamt 37500 Bruttoregistertonnen versenkt.

Neun stark bewaffnete russische Dampfer versenkt.

T. U. Karlsruhe, 1. März. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Christiania, daß das deutsche Tauchboot, welches, wie gemeldet, unweit Hammerfest gesunken ist, neun stark bewaffnete, nach Romanow fahrende russische Dampfer versenkte, welche Rußland in Südamerika angekauft hatte.

Versenkung eines norwegischen Dampfers.

T. U. Stockholm, 28. Februar. Nach einem Telegramm, das das norwegische Auswärtige Amt vom Vizekonsul in Newhaven erhielt, wurde der Dampfer „Bigda“ gestern abend, von Newhaven nach Nantes mit Kohlen unterwegs, von einem deutschen U-Boot torpediert. Ein englisches Patrouillenschiff setzte die Besatzung in Newhaven an Land. Die „Bigda“ hatte 1851 Bruttoregistertonnen.

Die skandinavischen Schiffsverluste.

Kopenhagen, 28. Februar. Schweden scheint das Land zu sein, das nach Norwegen die größten Schiffsverluste zu verzeichnen hat. Es wird mitgeteilt, daß im Jahre 1916 100 Schiffe von insgesamt 64000 Tonnen verunfallt sind; außerdem hat die schwedische Handelsflotte 28 Dampfer von 39000 Tonnen, zwei Motorschiffe von 140 Tonnen und 24 Segelschiffe von 2100 Tonnen an das Ausland verkauft. Ingesamt hat die schwedische Handelsflotte im Jahre 1916 67000 Bruttoregistertonnen eingebüßt.

Das Wichtigste.

Zwei zurückgekehrte Unterseeboote haben elf Dampfer, drei Segler und zwei Fischfahrzeuge von insgesamt 37500 Tonnen versenkt.
Vor einigen Tagen soll eine ganze Fischflotte von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sein.
Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Soll in Schweden getöteten russischen Invaliden beträgt elf, verletzt wurden 40.
Eine Amsterdamer Presseagentur meldet, daß die englischen Truppen Rut-el-Amara besetzt haben.
Es ist den Türken gelungen, die Umklammerung Rut-el-Amara durch den Feind zu verhindern, was eine förmliche Falle gewesen war.
In Jarskoje Selo fand ein Kriegsrat statt, den der Zar persönlich einberufen hatte und an dem sich außer dem Kriegsminister die Generäle Brussilow, Ruzki, Zajontsch, Korskiy, ferner der französische General Castelnau und der englische General Wilson beteiligten.
Im Reichstage hielt Staatssekretär Dr. Zimmermann eine Rede über unsere Verhandlungen mit Amerika und Dänemark sowie über die Seeperrse. (Siehe nächste Nr.)
Oesterreichisch-ungarische Flieger warfen auf italienische Truppenlager im Gebirgischen mit Erfolgs Bomben ab.
Der französische Außenhandel weist nach der amtlichen Statistik für das Jahr 1916 eine Unterbilanz von zehn Milliarden Franken auf.
Die englische Arbeiterschaft forderte von Lloyd George die Rückgängigmachung von mehr als 100000 Einberufungen, die getretete Arbeiter betreffen.
Die Lage in Portugal hat sich seit Abgang der ersten portugiesischen Truppen nach Frankreich und seit der Unterseebootperrse zusehends verschlimmert.
In amerikanischen Handelskreisen hat die Lahmung des Schiffsverkehrs mit Europa wachsende Erregung hervorgerufen.
Der Schweizer Bundesrat beschloß die Einführung des Tabakmonopols; das Gesetz ist im Prinzip angenommen worden.
Der Rat der Stadt Dresden beschloß zur Bekämpfung des Kleingeldmangels die Ausgabe von zwei Millionen Stück Gaskheinen über je 50 Pfennig.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

(Landesammlung für den Heimatdank)
Mit großem Interesse sieht man im Lande der am 2. und 3. März stattfindenden Landesammlung für den Heimatdank entgegen. Ist es doch das erste Mal, daß der Heimatdank mit einer solchen, auf das ganze Land ausgedehnten Sammlung an die Öffentlichkeit tritt. Die Notwendigkeit ist dringend, denn die Ansprüche wachsen leider von Tag zu Tag, daher der Sammlung ein reiches Ergebnis tut. Die ist auch der Grund, weshalb der für die Sammlung gebildete Ausschuss diese in größerem Maßstabe plant, als bei derartigen Unternehmungen bisher üblich war. Außer der gewöhnlichen Blüchensammlung sollen nämlich auch Abzeichen und Postkarten verkauft werden. Die Abzeichen, geschmackvoll in Metall ausgeführt, stellen ein Kreuz zwischen Lorbeerzweigen dar und tragen die Aufschrift „Heimatdank“; sie sollen zum Preise von 50 Pfg. für das Stück verkauft werden. Einen besonderen Reiz werden die Postkarten ausüben. Sie tragen einen schmückendsten Gruß in den kräftigen Zügen von der Hand unseres geliebten Königs an seine im Felde weilenden Soldaten. Sie sind als Feldpostkarten gedruckt, und zwar unter Berücksichtigung der neuen, vom 15. Februar ab geltenden Vorschriften für die Adressierung in das Feld, und sollen zum Preise von 20 Pfg. für das Stück verkauft werden. Bei beiden Verkaufgegenständen sind selbstverständlich der Mildtätigkeit keine Schranken gesetzt. Hoffentlich ergibt sich aus dem Verkaufe ein recht reichlicher Gewinn für den Heimatdank! Ein jeder in unserem sächsischen Vaterlande sollte es sich zur Ehre anrechnen, am 2. und 3. März ein Abzeichen der gedachten Art zu tragen und recht viele Königs-Postkarten an seine Lieben ins Feld zu schicken.
(Bekanntmachung.) In Nr. 49 der Sächsischen Staatszeitung veröffentlicht die stellvert. Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps eine Abänderung der Verordnung, betreffend das Verbot des Verkaufs von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion vom 19. Oktober 1916. Diese Abänderung liegt in unserer Geschäftsstelle, sowie in den Kanzleien der Behörden zur Einsichtnahme aus.
(Eine Erhöhung des Zuschlages zu den Friedenspreisen für Pferde.) Durch Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 in der Zuschrift zu den Friedenspreisen für die zum Kriegsdienst während der Zeit vom 1. September bis zum 31. November 1916 ausgedienten Pferde nachträglich auf 75 v. H. der Friedenspreise erhöht worden.
(Das Ende des Kohlenmangels beendet.) In der Sitzung des Bezirksausschusses in Zit-

tau berichtete Herr Amtshauptmann von Waidorf über die Kohlenversorgung des Zittauer Bezirks. Dabei führte er u. a. aus, daß es in 14 Tagen bis drei Wochen keine Kohlen mehr im Bezirke geben werde. Hier wie in ganz Sachsen sei diese in der Hauptsache eine Folge der großen Kälte gewesen, wodurch vielfach die Pumpwerke und Maschinen der Bergwerke versagt hätten. Da mit dem Nachlassen der Kälte nun dieser Uebelstand im wesentlichen gehoben worden und die Kohlenförderung nicht nur im Bezirke, sondern in ganz Sachsen wieder auf eine gesicherte Basis gestellt worden ist, so dürfte das ganze Land den Kohlenmangel in Bälde hinter sich haben.

Kamen. (Diebstahl.) In Bischoheim sind vor einigen Tagen zwei Treibriemen im Gesamtwerte von 300 Mark aus der Fabrik gestohlen worden. Von der Landgendarmarie wurde als Dieb ein 19 Jahre alter Arbeiter aus Weiskbach bei Pulsnitz ermittelt, der die Riemen bereits unter falschen Angaben nach Dorn verkauft hatte. — Wiederholt sei daran erinnert, daß die jetzt zum Kaufe angebotenen Treibriemen größtenteils gestohlen sind und daher bei solchen Angeboten Anzeige an die Gendarmarie nötig ist. Auch Gewerbetreibende werden vor etwaiger Verarbeitung solcher Riemen gewarnt.

Kadeberg. (Wegen umfangreicher Wechsel fälschungen) in Höhe von 37600 Mark zum Schaden des Spar- und Vorschußvereins zu Kadeberg wurde der schon wegen gleichen Vergehens vorbestraute Architekt Planert zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Seeligstadt. (Todesfall.) Am Montag wurde der älteste Einwohner unseres Ortes, der im fast vollendeten 91 Lebensjahre stehende Stammgutsauszügler Friedrich August Forker zur letzten Ruhe gebracht.

(Dem geschieht recht) werden manche ausrufen, wenn sie lesen, daß in Bröhms bei Großenbain einem Gutsbesitzer 700 Mark in Gold gestohlen worden sind. Gold ist bekanntlich schon längst nicht mehr im Verkehr; der Mann hat es also über sich gebracht, trotz aller Mahnungen, das Gold im Interesse des Vaterlandes durch die öffentlichen Kassen der Reichsbank zuzuführen, seinen Schatz jahrelang dabei in der Schublade nutz und zinslos liegen zu lassen. Nebenfalls gibt es im Deutschen Reich noch viele solche traurige Gesellen und es wäre nur zu wünschen, daß die Langfinger alle ihre Schätze aufstößern würden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Köln, 28. Februar. (Die Kölnische Zeitung zur Kanzlerrede.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zur Kanzlerrede: Ausdrücklich verkündet der Reichskanzler, daß unser Entschluß, der Zweck unserer Seeperrse zu erfüllen, unwiderruflich ist. Damit ist den Feinden wie den Neutralen, die etwa immer noch daran zweifeln, daß es uns ernst sei mit dem U-Bootkrieg, die Wahrheit nachmals bestätigt, und aber auch alle Verpflichtungen, falls solche noch vorhanden waren, als könne auf dem Wege der Verhandlungen oder Zugeständnisse eine Abschwächung eintreten, erledigt. An diese Feststellung reihte der Kanzler eine Auseinandersetzung mit der Regierung der Vereinigten Staaten, die nirgends die Linien strenger Sachlichkeit verließ, aber eben dadurch doppelt überzeugend war. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß Wilson während der merikanischen Wirren vor dem Kongreß erklärt, daß er, um der wahren Neutralität am besten zu dienen, die Lieferung von Munition für beide kriegführenden Parteien verbietet. Es genügt völlig diese geschichtliche Tatsache den ungeheuren amerikanischen Munitionslieferungen an die Entente entgegenzuhalten; es genügt zu beobachten, wie eifrig die amerikanische Regierung die Rechte der amerikanischen Bürger vertat, durch die Schlachtfelder der See

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 1. März 1917, 1/5 Uhr nachm.
Großes Hauptquartier, 1. März 1917
Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Umflüchtlich handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vorrückenden Truppen an der kampflösen Besitznahme des von uns aufgegebenen zerstückelten Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff beschleunigt ausweichend, flüchtete diese schwache Abteilung dem Feind erhebliche blutige Verluste zu, nahm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre dem Feind ab und beherrschte noch heute das Dorf unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer triffen in den geitigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und bei Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor unseren Hindernissen und bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampfe. Eingedrungenen Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen. In zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützenhaufen entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Bei starkem Schneefall wurde in den Waldkarpaten nur auf Höhen östlich der Wlitz das Geschützfeuer lebhafter. Nördlich der Vale-putna-Strasse griffen die Russen am Morgen nochmals die von uns genommene Stellung vergeblich an. Im Slanie und Ditzo-Tale, Sufita- und Buzo-Tale wurden Angriffe stärkerer Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen:

Russische Streiträfte sind bei Faurei (nördlich von Jocsani) und bei Korbul (am Sereth) vertrieben worden.

Mazedonischen Front
Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abwehr der italienischen Angriffe östlich von Baralovo (im Cerna-Bogen) sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.) Ludendorff.



nach den Ententeländern zu reifen und mit England und Frankreich Handel zu treiben, und wie gleichgültig sie sich gegenüber der Rechte der Amerikaner auf Freiheit des Handelsverkehrs mit den Mittelmächten verhielt. Mit der Feststellung dieses inneren Widerspruchs in der amerikanischen Politik ist alles widerlegt, was von amerikanischer Seite als Beschuldigung gegen Deutschlands Haltung geschleudert werden kann.

Berlin, 28. Februar. Die nationalliberale Partei beging heute abend in der Wandelhalle des Reichstages den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Mit Rücksicht auf die ernsten Zeitumstände war die Form einer schlichten Feier gewählt worden, der nur die ehemaligen und jetzigen Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion beizuhören. Die Eröffnungsrede hielt Prinz zu Schönau-Carolath. Er gedachte der treuen Zusammenarbeit der nationalliberalen Partei mit Bismarck und der Hilfe, die sie unter der Führung Bennigsens, dem ersten Reichskanzler bei seinem Einigungswerk geleistet hat. Darauf sprachen die Abg. Dr. Friedemann, Dr. Stresemann u. a. Glückwunschtelegramme trafen ein vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, vom Staatssekretär des Innern Helfferich, vom Kriegsminister v. Stein, vom Minister des Innern v. Loebell, vom Staatssekretär und dem Kultusminister v. Trott zu Solz. Von Reichstagsfraktionen hatten Glückwünsche gefandt die Konservativen, das Zentrum, die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei und die Fraktion der Reichspartei. Auch von dem durch Krankheit an der Teilnahme an der Feier verhinderten Abgeordneten Bassermann war ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm eingelaufen.

Italien. (Italienische Sorge um wirtschaftliches Durchhalten.) Wie die „Zeit“ aus Lugano berichtet, liest man im „Corriere della Sera“, daß die nächsten Monate zeigen werden, was der verschärfte deutsche U-Bootskrieg leisten werde und ob es gelingen wird, das italienische Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten. Die italienische Regierung steht vor folgensweren Entscheidungen

bezüglich der Ernährungsfragen und der wirtschaftlichen Zukunft des Landes.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Die Amerikaner auf der „Laconia“.
Haag, 28. Februar. „United Press“ meldet aus London, alles spräche dafür, daß die Torpedierung der „Laconia“ den feindlichen Akt gegen Amerika darstelle, auf den Wilson wartet. Die Telegramme der amerikanischen Konsulin aus den englischen Häfen ließen kaum einen Zweifel übrig, daß Frau Mary Hoy und ihre Tochter Elisabeth, amerikanische Staatsangehörige, umgekommen sei. Alle Ueberlebenden erklären, daß die Torpedierung ohne Warnung erfolgt sei. Dreizehn Personen fehlten. Reuter meldet aus New York: Die „Associated Press“ meldet offiziell aus Washington, daß die Berichte über den Tod von Amerikanern an Bord der „Laconia“ bestätigt sind, und daß die Tatsache daß der Dampfer ohne Warnung (?) torpediert ist, einen „over act“ formt. In dieser offiziellen Darstellung werde die Vernichtung der „Laconia“ als neuer „Lusitania“-Fall angesehen, obgleich weniger Leben dabei verloren gegangen sind.

Die „Laconia“-Versenkung, der Fall, den Wilson braucht.

Rotterdam, 28. Februar. „Daily News“ meldet aus Washington: Wilson konferierte mit Lansing über die Versenkung der „Laconia“. Darauf wurde der Presse mitgeteilt, die Regierung betrachte diese Versenkung als jene offenkundige Tat, welche Wilson in seiner Botschaft erklärte, abwarten zu wollen, bevor er seine Entscheidungen treffen wird.

Die Stellung Wilsons und der „Laconia“-Fall.

New York, 1. März. Viele Mitglieder des Kongresses und die Zeitungen sind unzufrieden über Wilsons For-

derung nach unbegrenzter Machtbefugnis, weshalb er wahrscheinlich nur eine begrenzte Vollmacht zur Bewaffnung der Dampfer erhalten wird, wobei jedoch die Schwierigkeit besteht, daß keine Geschützbedienungen zu erlangen sind, wenn die Kriegsmarine dazu nicht Mannschaften abgibt. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß diese Stellungnahme nicht zu einem Kriege führen könne, wenn Deutschland den Krieg nicht etwa wünscht. Bryan, der in Washington eintraf, forderte seine Anhänger auf, die Vollmachten des Präsidenten zu bekämpfen und tritt gegen die Bewaffnung von Munitionstransportschiffen auf. Obwohl die Versenkung der „Laconia“ Wilsons Stellung stärkte, ist der Kongreß nach wie vor abgeneigt, ihm unbegrenzte Vollmachten zu geben.

Am 2. und 3. März 1917 Landesammlung für den Heimatdank.

Aus aller Welt.

Wien, 1. März. (Eine Unterredung mit dem Flugzeugkonstrukteur Fokker.) Einem Mitarbeiter des Fremdenblattes gewährte der erfolgreiche Flugzeugkonstrukteur Fokker eine Unterredung, in der er u. a. bemerkte: Ich bin vollkommen überzeugt, daß der Personenverkehr mit dem Flugzeug nach dem Kriege zu großer Bedeutung gelangen wird. Es ist naheliegend, an einen regelmäßigen Flugverkehr nach Amerika zu denken, eine Konkurrenz für den Dampferverkehr, wenn man bedenkt, daß Amerika in 1 bis 2 Tagen zu erreichen sein wird. Ich glaube, daß 5 Jahre nach dem Kriege der Luftverkehr mit Amerika tadellos funktionieren und als etwas ganz Selbstverständliches werden wird.

Vorausichtliche Witterung.

2. März. Wechselnd bewölkt, mild, etwas Regen.



Sonntag, den 11. März 1917, nachmittags punkt 4 Uhr

Hauptversammlung im Ratskeller, 1 Treppe.

Tagesordnung.

1. Einnahme der Monatssteuer.
2. Vortrag des Jahresberichts.
3. Vortrag der Jahresrechnung 1916 bez. Richtigsprechung derselben.
4. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
5. Anträge wolle man bis 8. d. M. bei Unterzeichnetem einreichen.
6. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand** durch H. Schneider.

Kgl. Sächs. Militär-Verein Pulsnitz M. S. und Vollung.

Sonntag, den 4. März, abends 8 Uhr **Haupt-Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Brennholz-Versteigerung.

Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr
35 Langhausen.

Sammelort: Dresdner Weg.

Rittergut Oberlichtenau.
Freiherr Grote

Hilfsdienstpflichtige.

Erdarbeiter

für **Feuerwerkslaboratorium Nadeberg**

sucht Tiefbauunternehmung Bruno Eimert.

Zu melden beim **Schachtmeister Kühne.**

Erwin Pofandt,
Clara Pofandt, geb. Pille,
kriegsgetraut.

Oberlichtenau Nebra a. U.

den 25. Februar 1917.

Ein junger, bayrischer **Bugochse**, Einspanner, ungefähr 14 Zentner schwer, steht preiswert zum Verkauf bei **Gotthold Herrlich, Bischheim.**

Ein Paar junge, starke **Bugochsen** zu verkaufen **Pulsnitz M. S. Nr. 33.**

Bettnäffen.

Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst und diskret. **Sanitas, Fürth i. B. g. Flößbaustraße 23.**

Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge

fertigen billigst E. L. Försters Erben.

Landeskirchl. Gemeinschaft Pulsnitz.

Freitag, den 2. März 1917, abends 8 Uhr **Bibelstunde.** Jedermann herzl. willkommen.

Wöhlmey TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wöhlmey-Tabletten an die Front als

Einbusen

Feldpostbriefe mit Wöhlmey-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien M. 2.— oder M. 1.—.

Kleinere Wohnung

zu mieten gesucht. Pulsnitz M. S. bevorzugt. Offerten unter C. 1 Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Kräftiger Knabe,

welcher Eltern die Schule verläßt und Lust hat, **Schmied** zu werden,

findet gute Lehrstelle

bei Schmiedemeister **Ernst Franke, Königsbrück.**

Suche sofort ein

Hausmädchen

für Gast und Landwirtschaft Offerten unter B. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sauberes

Hausmädchen

zum 15. März oder früher für besseres Haus gesucht.

Frau Architekt **Else Ehrig, Ottendorf-Okrilla, Bez. Dresd.**

Stellen-Gesuche.

Ein Mädchen von 15 Jahren sucht Stellung in Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.



Nach erfolgter Ueberführung in die Heimat findet die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des

Brauerbesitzers

Gustav Miehle

den 2. März, nachmittags 3/4 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Im tiefsten Schmerze

Gersdorf. Else verw. Miehle.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau **Wilhelmine** verw. **Mager**

geb. **Haufe**

im 76. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Im tiefsten Schmerze

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Mittelbach, den 28. Februar 1917.

Die Beerdigung unsrer teuren Entschlafenen findet Freitag nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Dank und Nachruf.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie den schönen Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, des

Waldarbeiters

Friedrich Julius Schäfer

sagen wir allen lieben Nachbarn und Bekannten von nah und fern unseren **herzlichsten Dank.**

Besonders danken wir der Rittergutsherrschaft zu Ohorn für den ehrenden Nachruf und die schöne Kranzspende und den Trägern für ihren Liebesdienst

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „**Habe Dank!**“ und „**Ruhe sanft!**“ in die Ewigkeit nach.

Obersteina, den 28. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 1. März 1917.

Beilage zu Nr. 25.

69. Jahrgang

Die weiteren Wirkungen des verschärften Seekrieges.

Die Bekanntgabe der amtlichen Zahlen der Erfolge unserer U-Boote im Januar hat schon eine große Wirkung erzielt, denn man erstieht aus diesen Zahlen, daß wir im Seekriege gegen unsere Feinde gewaltige Fortschritte gemacht haben. 170 Schiffe sind im Januar versenkt worden, aber das war doch noch die Zeit vor dem verschärften U-Bootskriege. Nach allen Einzelmeldungen, die wir nun täglich im Februar von den Erfolgen unserer U-Boote erhalten, ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß der verschärfte U-Bootskrieg wahrscheinlich im Februar die doppelte Zahl feindlicher Schiffe zur Strecke gebracht hat als im Januar. Das sind wohl schon Erfolge, welche in der ganzen Welt Eindruck machen, und welche zum ersten Male auch England durch den Mund seines Präsidenten Lloyd George zu dem Eingeständnisse gezwungen haben, daß der deutsche U-Bootskrieg eine große Gefahr für England bedeute. Natürlich haben die englischen Minister und die Vertreter der englischen Admiralität auch weiter die Versicherung abgegeben, daß das feste Gebäude der englischen Seeherrschaft durch den verschärften deutschen Seekrieg noch nicht erschüttert sei und daß England noch immer die Oberherrschaft auf dem Weltmeere besitze. In diese anmaßende und verlogene Haltung Englands ist aber nun plötzlich auch noch die Meldung hineingeplatzt, daß es einer deutschen Torpedobootsabteilung gelungen ist, nicht nur in den englischen Kanal bis über die Linie zwischen Dover-Calais vorzustoßen, sondern auch in die breite Mündung der Themse einzudringen. Die sich den deutschen Torpedobooten entgegenstellenden englischen Torpedobootszerstörer wurden durch ein heftiges Artilleriefeuer der deutschen Torpedoboots zertrümmert, schwer beschädigt und zum Rückzuge gezwungen. Die deutschen Torpedoboots erlitten in diesem scharfen Kampfe nach den amtlichen Meldungen keine Verluste und keine ernsthaften Beschädigungen.

Ein Teil der deutschen Torpedoboots drang sogar, ohne auf feindliche Schiffe zu stoßen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Dabei wurden mehrere Anlagen an der englischen Küste mit gutem Erfolge von den deutschen Schiffen unter Feuer genommen. Feindliche Handelschiffe wurden von unseren Torpedobooten dort nicht angetroffen. Diesen deutschen Erfolgen im Seekriege gegen die Engländer wird man wohl endlich erkennen, mit welchen hohlen Phrasen und nichtigen Behauptungen die englischen Minister und Admirale von der Sicherheit der englischen Küste sprechen. Der deutsche Triumph besteht diesmal nicht nur in dem kühnen Vordringen bis dicht an die englische Küste und dem Zurückschlagen der englischen Torpedoboots, sondern auch in der Tatsache, daß alle deutschen Schiffe unbeschädigt zurückkehren konnten, daß also die große englische Flotte sich in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen hatte und nicht herauszulocken war. Nun kann ja England noch von seiner unangenehmen Oberherrschaft zur See amtliche Kundgebungen erlassen. In Deutschland werden wir uns an die Tatsachen

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung. Berlin, den 27. Februar 1917.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Dr. Helfferich, v. Stein, Zimmermann, Graf v. Roeder, Capelle, Visco, Raette.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Präsident Dr. Kaempff eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Haushaltsplan und die Kriegssteuern.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des neuen Haushaltsplans und der neuen Kriegssteuern, die am Freitag bereits durch die Rede des Staatssekretärs Graf v. Roeder eingeleitet worden ist.

Sofort zu Beginn der heutigen Sitzung nimmt das Wort der Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Frontkampf in den Schützengräben stehen und unsere U-Boote mit Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an gar nichts anderem zu arbeiten haben, als Geschütze und Munition zu schaffen, Lebensmittel zu erzeugen und sie gerecht zu verteilen, mitten in diesen auf höchster Spannung stehenden Kämpfen gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle politischen Fragen im Innern und Außen beherrscht:

Kämpfen und siegen.

(Lebhafter Beifall.) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der Kriegszuschüsse verlinket aller Welt unseren unüberwindlichen Entschluß, zu kämpfen, bis der Feind zum Frieden bereit ist. (Lebhafter Beifall.)

Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist seit Freigabe der Kriegszuschüsse viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im Reichstag, im Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welche Vorkämpfungen und welche Sicherungen der Friede uns bringen muß. So entscheidend diese Fragen für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so würde ich es doch nicht für gut halten, wenn ich mich meinerseits an solchen Debatten beteiligen wollte. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Ich kann von meiner Seite aus nicht Versprechungen machen oder ins einzelne gehende Forderungen unserer Bedingungen aufstellen. Das wäre unannehmbar. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Die feindlichen Machthaber haben sich untereinander

auschweifende Zusicherungen

gemacht, aber doch nichts weiter damit erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickt haben. (Lebhafter Beifall.) Ihr Beispiel links und im Zentrum.) Ihr Beispiel locket mich nicht. (Sehr gut!) Was ich über Richtung und Ziel unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt: dem Kriege ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill, und der uns einen starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine gesicherte Zukunft bietet. (Lebhafter Beifall.) Das ist unser Ziel. Wie auf dem Gebiete der äußeren Politik, so haben sich auch

große innerpolitische Probleme

ergeben. Ich will mich nur auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie über die Kriegsziele, so gehen über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen auseinander. Neuorientierung! Mein schönes Wort. (Sehr richtig!) Ich glaube, ich nehme es heute zum erstenmal in den Mund. Es erweckt so leicht eine falsche Vorstellung, als ob es in unserem Verhältnisse läge, ob wir uns neuorientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, eine neue Zeit mit einem erneuerten Volke ist da! (Sehr richtig!) Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen! (Sehr richtig!) Ein Geschlecht, das durch so ungeheures Erleben, bis in die letzten Fasern seiner Empfindungen erschüttert ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines selbigen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein treuester war (Bravo), eine Nation, die es tausendfältig jeden Tag erfährt, daß nur gesamte Kraft die äußere Gefahr bestehen und überwinden kann — meine Herren,

das sind lebende Kräfte,

die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links einschränken und aus ihrer Bahn werfen lassen. (Sehr richtig!) Wo politische Rechte neu zu ordnen sind, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu beherrschen, sondern das, was es getan hat! (Lebh. Zusf.). Es handelt sich nur darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist! (Sehr richtig!) Meine Herren! Gewaltige politische, geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Können wir sie nur, wenn die gesamte Kraft, deren Zusammenfassung uns allein es ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, auch im Frieden fortwirkt, wenn ihr die Bahnen geöffnet werden, daß sie frei und feindlich fortwirken kann. (Sehr richtig.) Das regelt sich

nicht nach Parteischablonen,

das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates,

und diese Forderung wird sich durchsetzen. (Zustimmung.) Meine Herren, wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß nach den Befreiungskriegen vor hundert Jahren die Hoffnungen auf eine vollständige Gestaltung des inneren deutschen Staatswesens getäuscht wurden, der überflüssig ganz den Unterschied der Zeiten. (Sehr richtig.) Die Zeiten, wo die Regierungen von der Kabinettspolitik beherrscht wurden, wo die freiheitlichen Strömungen mehr oder minder kosmopolitisch waren, sind überwunden. Damals leuchtete der rationale Gedanke nur in wenigen Köpfen. Heute hat er das ganze Volk (Sehr richtig!) in allen seinen Schichten, über jeden Rang und jede Partei hinweg erfasst und hat uns zu einer

untrennbaren Einheit zusammengeschnitten.

Wie auch in gut konservativen Köpfen das heute anerkannt wird, so glaube ich, werden auch besonnene Verfechter der Demokratie den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen. Die Bismarck und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei,

Deutschland vom preussischen Militarismus zu befreien das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu befreien. Nun, meine Herren, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst befreien. (Sehr gut!) Und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle — vor dem Kriege hat es selbst Herr Lloyd George gewußt —, daß unsere geographische Lage uns immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: toujours en vedette! Wirksamere als mit den Einrichtungen, die auf festem, monarchischem Boden ruhen, kann diese Macht nicht geführt werden. Meine Herren! Ich kehre von der Zukunft zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem versammelten Reichstag am 12. Dezember galt dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in

Friedensverhandlungen

einzutreten. Unser Vorschlag fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der Schweiz, Schweden, Dänemark und der skandinavischen Reiche fand das berechtigte Ausdrück. Bei unseren Feinden aber war die verbissene Kriegseifersucht ihrer Machthaber stärker als der Segen der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war gröber und vermessener, als irgendein Vermünftiger bei uns und den Neutralen sie denken konnte. (Sehr richtig!) Die Wirkungen dieses Dokuments barbarischen Hohnes und Hasses liegen klar zutage.

Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester,

das deutsche Volk ist einiger und standhafter als je. (Bravo!) Allein auf unsere Gegner fällt die Schuld des fortgesetzten Blutvergießens, fällt der fluch der lebenden Menschheit zurück; sie waren es, die die Hand der Verhängung ausgesprochen haben.

Neber die Seesperre, die wir in Gemeinschaft mit Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptsaal gesprochen. Auf unsere damals veröffentlichte Note, mit der wir die Sperre ankündigten, haben wir von den Neutralen Erwiderungen mit Vorbehalten, Verwahrungen, Protesten erhalten. Wir verlernen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schifffahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. Zu dem Zwecke suchen wir den neutralen Staaten auch Hoffnungen, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Reiches unserer Mächte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß die Schwierigkeiten letzten Endes durch

die brutale Seeherrschaft Englands

verursacht werden. (Sehr richtig!) Diese Anrechnung jeden nicht-britischen Seeverkehrs wollen und werden wir brechen. (Lebhafter Beifall.) Den erfüllbaren Wünschen der Neutralen kommen wir entgegen, soweit wir können. Aber in dem Bestreben, dies zu tun, ist uns durch unsere unüberwindlichen Entschlüsse eine unverrückbare Grenze gesetzt. (Lebhafter Beifall.) Die entsprechende Sperre unbedingt zu erfüllen (Lebhafter Beifall.) Ich bin überzeugt, es wird noch einmal der Zeitpunkt kommen, wo uns auch die neutralen Staaten für diese Festigkeit danken werden (sehr richtig!), denn die Freiheit der Meere, für die wir kämpfen, wird auch ihnen zugute kommen.

Noch einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die

Vereinigten Staaten von Amerika

gegangen. Präsident Wilson hat bei Empfang unserer Note vom 31. Januar die diplomatischen Beziehungen zu uns sofort abgebrochen. Authentische Mitteilungen über die Gründe, die ihn zu diesem Schritte geführt haben, habe ich bisher nicht erhalten. (Hört, hört!) Der bisherige amerikanische Vorgesandter hier in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes den Rückruf der Beziehungen mitzuteilen und um seine Pässe zu bitten. Diese Form des Abbruchs von Beziehungen zwischen zwei großen Nationen, welche in Frieden miteinander leben, ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte. (Sehr wahr!) Zurück rechts: Acht amerikanisch! Bei dem Mangel eines amtlichen Dokuments bin ich auf eine unsichere Quelle angewiesen, auf die von

Neuer verbreitete Inhaltsangabe einer Botschaft, die Präsident Wilson am 3. Februar an den Kongress gerichtet hat. Nach Reuter soll der Präsident gesagt haben, durch unsere Note vom 31. Januar würden plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorzüglich die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechungen zurückgezogen. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl geblieben, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 20. April 1916 für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Bootmethode nicht aufgeben wollte. Meine Herren! Sollte diese Argumentation authentisch sein, so müßte ich gegen sie

entschieden Widerspruch

erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgfältig gepflegt worden. Wir haben sie, wie sich Bismarck einmal ausgedrückt hat, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hoch gehalten. Beide Länder haben sich gut dabei gefanden. Seit Beginn des Krieges ist es drüben über dem Wasser anders geworden. Noch am

27. August 1913.

während der mexikanischen Wirren hatte Präsident Wilson in einer feierlichen Botschaft an den Kongress erklärt, er glaube, den besten völkerrechtlichen Geplagenheiten in bezug auf die Neutralität zu folgen, wenn er die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an beide kriegführenden mexikanischen Parteien verbiete. (Lebh. Hört! Hört!) Ein Jahr später, 1914, wurde diese Geplagenheit erlöschlich

nicht mehr für gut befunden.

Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika an die Entente geliefert, und während man eifersüchtig über das Recht der amerikanischen Bürger wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente reisen zu können und mitten durch die Schlachtenfelder der See ungehindert und frei mit England und Frankreich Handel treiben zu können, selbst solchen, den wir

mit teuerm, deutschem Blute bezahlt

haben (Hört! Hört!), schien das Recht der amerikanischen Bürger den Mittelmächten gegenüber nicht ebenso vollständig geschützt zu werden. (Sehr wahr!) Man protestierte zwar gegen englische Völkerrechtsbrüche, aber man fügte sich. Unter diesen Verhältnissen mutet der Vorwurf der Nichtachtung selbst an, und mit gleicher Entschiedenheit muß ich den Vorwurf abweisen, als ob wir durch die Art der Zurückziehung der Zusicherungen unserer Note vom 4. Mai 1916 der Ehre und Würde Amerikas zu nahe getreten wären. Daß diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfallig werden würden, hatten wir von vornherein (Sehr richtig!) ausdrücklich (Sehr richtig!) und unmißverständlich erklärt. (Vornehme lebh. Zusf.) Ich bitte Sie, meine Herren, erinnern Sie sich des Schlusses unserer Note vom 4. Mai, in der wir zusagen, daß wir in bezug auf den U-Bootkrieg

die Formen des Kreuzerrieges

einhalten werden. Die Schlussworte lauteten: „In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm von den Neutralen nicht zugunommen werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch wirksamer Waffen Beschränkung aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zustimmung zuzustimmen, jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juni 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewerkstelligenden Freiheit der Meere aus dem Wege räumen wird, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nimmere bei der groß-britannischen Regierung die Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Regeln mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt wurden, und besonders in den Noten Nordamerikas an England vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt worden sind. Sollte der Schritt der Vereinigten Staaten nicht zu dem erwünschten Erfolg führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenüber sehen (Hört! Hört!), und sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten müssen.“

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns den Empfang der Note vom 4. Mai am 10. Mai bestätigt. Wenn sie darin der Meinung Ausdruck gab, wir beabsichtigten nicht die neu angekündigte Politik des U-Bootskrieges von dem Ergebnis der Verhandlungen der amerikanischen Regierung mit irgend einer anderen Regierung abhängig zu machen,



halten, und vor allen Dingen feststellen, daß der verschärfte Seekrieg Deutschlands gegen England nicht nur Englands Seeverkehr eingeschränkt hat, sondern daß er auch die Handelsflotten der neutralen Staaten, welche dem ganzen Vierverbanke zu Nutzen und zu Diensten ihre Seereisen machten, mehr oder weniger lahm gelegt hat.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— (K. M.) (Bekanntmachung) Am 1. März 1917 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgerewebe üblichen Kellereigeräten vorsieht.

So widerspricht das so kraß dem,

was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Mißverständnisses gesagt hatten, daß eine Erwidernng von unserer Seite an den beiderseitigen Standpunkten nichts geändert haben würde.

England hat die Absperrung Deutschlands nicht aufgegeben,

sondern im Gegenteil andauernd auf das rücksichtsloseste verstärkt. (Lebh. Sehr richtig.) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Krieg allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschlichkeit gebracht worden.

nur noch gründlicher unterbunden.

Das ist publici juris, und auch Amerika hat es nicht verhin dert. (Sehr wahr.) Könnte es da für jemand eine Ueberraschung bilden, daß wir am 31. Januar dieses Jahres die Freiheit der Meere nicht als wiederhergestellt ansahen und daraus unsere Folgerungen zogen? (Sehr richtig.)

freiwillig den Anordnungen Englands fügten

(sehr richtig), und weil England so der Notwendigkeit über hoben war, seinen Zweck durch Anwendung von Gewalt zu erreichen. Was wäre wohl geschehen, wenn die Amerikaner auf dem ungehinderten Passagier- und Güterverkehr mit Ham burg und Bremen bestanden hätten? (Sehr richtig.)

fördert nicht den auch vom Präsidenten Wilson erstrebten Frieden,

das muß nur dazu dienen, das Bestreben Englands, uns aus zuhungern, zu bestärken. Wir bedauern den Bruch mit einem Volke, das nach seiner ganzen Geschichte dazu berufen schien, mit uns, nicht gegen uns für das gemeinsame Ideal einzutreten.

England glaubt der prädestinierte Herrscher der Meere zu sein

und zugleich der allgemeine Wohltäter der allgemeinen Mensch heit. Das Völkerrecht mit seinen Regeln für den Seekrieg war für jeden anderen unbedingt bindend, für England nur, soweit seine Interessen dabei in Betracht kommen.

Sir Percy Scott

aus der Zeit kurz vor Ausbruch des Krieges berufen. Gegen die Behauptung, daß die Zukunft im Seekrieg den U-Booten gehöre, war eingewandt worden, das U-Boot könne nach seiner technischen Natur nicht gefangen nehmen, sondern nur vernichten, und das verstoße gegen die Menschlichkeit.

geräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Ge genstände, deren Ersatz in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

— (K. M.) (Bestandshebung betr.) Zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandshebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, ist am 1. März 1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung erschienen.

— (K. M.) (Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinste betr.) Mit dem 1. März 1917 tritt eine kurze Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung W. H. 1800/2. 16 K. R. A., betreffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgepinste, in Kraft.

— (Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz) schreibt uns: „Es laufen täglich Klagen über sehr verspätetes Eintreffen von Empfangsbescheinigungen über Sendungen an deutsche Gefangene im feindlichen Auslande ein.

sich der Insel näherte, es dies auf eigene Gefahr tue und die Vernichtung durch Minen oder U-Boote risikiere.“

„Eine solche Ankündigung wäre vollständig in Ordnung, und wenn britische oder neutrale Schiffe sie mißachteten und die Sperre zu brechen suchten, so könnte nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienen, und wenn sie versenkt würden, könnte das nicht als Mißfall in Wildheit und Seeräuberei bezeichnet werden.“ (Lebh. Hörl.)

genau die Ansicht, die wir vertreten.

Die östliche Zeitung traf beim Abdruck des Artikels aus der Times am 14. Juni 1915 den Nagel auf den Kopf mit der Bemerkung: „Wenn die Sachlage mit Bezug auf den Unterseebootkrieg heute umgekehrt wäre, ganz England würde heute einmütig so sprechen wie damals Sir Percy Scott.“

durch Aushungerung zur Kapitulation zu zwingen,

ohne selbst Menschen dabei zu verlieren. Das Rezept war ja für England nicht neu. Ich erinnere an die berüchtigten Konzentrationlager, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Buren schleppte und dort der unmenschlichsten Behandlung aussetzte mit dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu vermindern.

für immer ein Schandfleck auf dem englischen Namen

bilden wird, gerade die umgekehrte Wirkung. Sie hatte den Erfolg, den Widerstand der Buren zu erhöhen, und damit die Wirkung, den Krieg zu verlängern. Es ist eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann im Kampf gegen deutsche Barbarei, daß derselbe Herr Lloyd George es war, der seinerzeit im englischen Parlament feststellte, daß 15 000 bis 16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien.

Folge einer vorbedachten Aushungerungspolitik,

indem den unglücklichen Frauen und Kindern in ungenügender Menge Nahrung zugeführt wurde. Nicht etwa, weil Mangel an Nahrung vorhanden gewesen wäre, sondern aus Absicht. Ebenso wurde in sanitärer Hinsicht alles vernachlässigt.

Zeit sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen,

mit seinen Frauen und Kindern, mit seinen Kranken und Gebrechlichen ausgehungert und damit das deutsche Volk zur Kapitulation gezwungen werden. Das ist die Absicht Englands von Anfang an gewesen.

Auf einen groben Klotz gehet ein grober Keil!

England scheint die Gefahr, die ihm vom U-Boot droht, zu erkennen. Die Rede von Herrn Lloyd George spricht dafür. Allerdings betrübte die englische Regierung ihr Volk, sie werde binnen kurzem des U-Boot-Krieges Herr werden.

Erwartungen unserer Marine bei weitem übertreffen.

(Lebhaftes Bravo!) Abschließende Zahlen kann ich Ihnen na

und Verzügungen infolge der Menge der Sendungen unter den erschwerten Umständen im Kriege unvermeidlich sind. Von Einsetzung von Beschwerden vor dieser Zeit ist daher besser abzusehen.

— (Der Tabakgenuß der Jugend.) Es ist ein widerlicher und jeden Vaterlandsfreund aufs tiefste betrübender Anblick wenn man jetzt in der Kriegszeit unermüdete junge Leute ihre Kraft die sie in den Dienst unserer großen und heiligen Sache stellen sollten, durch den Genuß eines Gifttrautes vergeuden sieht, das den jugendlichen Organismus in jedem Falle schädigt und nicht selten die Ursache späterer Militärdienstuntauglichkeit ist.

— (Diebstähle.) In Obersteina wurden einem Invaliden 50 bis 80 Mark gestohlen; eine dortige Einwohnerin konnte von der Landgendarmarie als Diebin ermittelt werden. Ferner sind am 23. Februar in Dstro 200 Mark und am 25. in Kuckau 500 Mark gestohlen worden; in diesen Fällen ist man den Tätern auf der Spur.

flüchtlich noch nicht geben. Unsere Seeperre ist kaum vier Wochen alt, und in diese vier Wochen fällt die Schonfrist für die neutralen Schiffe, die unterwegs waren, so daß sie nicht rechtzeitig gewarnt worden waren.

Am Gesamterfolg wird das nicht ändern,

den wir einseitig durch Versenkung, andererseits durch die Bekämpfung der neutralen Schifffahrt, die bereits in großem Umfang eingetreten ist, erreichen.

über die aufs neue von den feindlichen Nachbarn verkindete Machtgier und Vernichtungswut verdoppelt werde. Dieses Vertrauen hat das deutsche Volk in allen seinen Teilen in Kampf, in Arbeit und im Dulden voll und ganz gerechtfertigt.

Helbentum in der Heimat

hat schon jetzt den englischen Aushungerungsplan zu Schanden gemacht. (Beifall.) Die militärische Lage hat sich seit meiner letzten Rede kaum verändert. Überall sind unsere Fronten verstärkt, unsere tapferen Soldaten bilden vertrauensvoll auf ihre sieggewohnten Führer, in zorniger Entschlossenheit, gestärkt durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes, an den Landfronten für alles bereit, dank der genialen Leitung unserer Obersten Heeresleitung (lebhafter Beifall) und der unüberwindlichen Zähigkeit unserer Truppen (erneuter Beifall), auch an der Wasserfront unbesiegt und für den Unterseebootkrieg viele Male mehr gerüstet als im vorigen Jahr, so gehen wir

voller Vertrauen den nächsten Monaten entgegen.

(Beifall.) Das Heer vor dem Feinde und das Heer in der Heimat besetzt gemeinsam der unbeugsame Wille, nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entzogen müßten. Dieser Wille in Not und Tod, tausendfältig bewährt und gehärtet, der macht uns unüberwindlich und führt uns zum Sieg! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Abg. Dr. Spahn (Zr.): Unser Friedensangebot vom 12. Dezember hat die deutschen Friedensbedingungen klar festgelegt, unser Dasein, unsere Ehre und unsere Entwicklungsfreiheit sollen gewährleistet sein.

Weltherrschaftspläne unserer Gegner.

Gesäß-Lothringen sollte an Frankreich, die östlichen Provinzen an Rußland fallen. Oesterreich-Ungarn aufgeteilt, die Türkei an Europa hinausgedrängt werden. Da heißt es für uns, durchhalten und siegen. Der Redner gibt dann eine ausführliche Darstellung des Streites um den U-Bootkrieg. Das Zentrum hat von Anfang an die Vernichtung der U-Bootwaffe gefordert, wenn der Erfolg einer schweren Schädigung Englands gesichert sei.

Kirchen-Nachrichten.

- Pulsnitz. Sonntag, den 4. März, Reminiscere. 9 Uhr Abendmahl. Predigtgottesdienst (verkürzt) (Math. 15, 21—28) Blaxter. 9 Uhr. 893, 885, 612, 7. 9 Uhr. 34. 2. Gegen-gottesdienst für die konfirmierte männliche Jugend der gesamten Parochie. Pastor Lic. Stange. 3. Taufgottesdienst. Blaxter Schulze. 4. Abmarsch des Jünglingsvereins zur Heimatbank-Aufführung. Eichtenberg. Freitag, den 2. März, 1/9 Uhr Sitzung des Ausschusses für Kriegshilfe.